

Sulzbach – an einem wasserreichen Ort gegründet:

Quellen und Brunnen für die Wasserversorgung

Graf Gebhard I. († um 1080) hat seine Stadt Sulzbach an einem wasserreichen Ort gegründet. Drei Quellen sprudeln allein unter dem Burgfelsen hervor, vier weitere treten im Bachviertel zu Tage, das sich im Süden an die Bergstadt anschmiegt. Die stärkste Quelle, der sogenannte Kolbrunnen (Schüttmenge 36 l/s) speist den Stadtweiher. Unter allen Quellen ist die Fürstenquelle in der Oberen Bachgasse die bekannteste, um sie rankt sich nämlich die Stadtgründungssage. Sie diente im 19. Jahrhundert auch eine kurze Zeit für die Wasserversorgung des Schlosses und die darin untergebrachten Einrichtungen. Als Graf Berengar I. († 1125) die von seinem Vater angelegte Stadt erweiterte und mit einer Mauer umgab, lagen alle Quellen noch außerhalb des Mauerringes. Zwei Stadttore, die beide die Bezeichnung „Brunntor“ führten, ermöglichten den Bewohnern den Zugang zum Sulzbach und zu den Quellen. Der Sulzbach, im 15. Jahrhundert in Rosenbach umbenannt, hat seinen Ursprung in der Fürstenquelle. Er wurde verstärkt durch die Bochbeckquelle und die Hausmannfleie und floß ursprünglich direkt an der Stadtmühle vorbei, wo er mittels unterschlächtigen Wasserrädern mehrere Mahlgänge antrieb. Bach und Quellen im Bachviertel waren für die Bewohner Sulzbachs von großer Bedeutung. Alle übrigen Quellen wie Spitalquelle, Kreuzerwirtsquelle, Hufnagelfleie und Kolbrunnen speisten früher die der Stadt südlich vorgelagerten Weiher, wie Spitalweiher, herzogliche Roßschwemme, herzoglichen Weiher, Stadtweiher und Beckenweiher. Des weiteren durchfloß der Erlbach den herzoglichen Weiher und den Stadtweiher. Nach Auflassung der Roßschwemme und des herzoglichen Weihers leitete man die genannten Quellen in den Erlbach ab. Seit sei-

ner Regulierung im Jahre 1935 fließt der Erlbach am Stadtweiher vorbei und nimmt dabei dessen Überlauf, also den ergiebigen Kolbrunnen, auf. Der Erlbach vereinigte sich in Höhe des fürstlichen Hofgartens (heute Bahnhofstraße) mit dem Rosenbach. Mit Ausnahme der Roßschwemme spielten die genannten Weiher für die Versorgung mit Fisch eine wichtige Rolle. Die Qualität der Rosenbachforelle hat man vielfach gerühmt.

Sulzbach war früher in vier Stadtviertel unterteilt. Die Burg mit dem Marktviertel bildete dabei die ursprüngliche Stadt. Beide wurden von Graf Berengar I. mit einer einfachen Mauer umgeben. Unter Kaiser Karl IV. (1355 – 1378) erfolgte eine Stadterweiterung um das Neustadt- und das Bühlviertel. Zuletzt umgab man auch das quellenreiche Bachviertel mit einer Wehrmauer. Während man im Bachviertel, also im Talgrund, Quellwasser im Überfluß hatte, mangelte es in den restlichen drei höher gelegenen Stadtvierteln an demselben. Sicher, es stand auch diesen Bewohnern Quellwasser unbegrenzt zur Verfügung, aber sie mußten es im Bachviertel holen und mühsam den Berg hinauftransportieren. Wem das zu beschwerlich war, der mußte mit Wasser aus Zisternen und später aus privaten und öffentlichen Tiefbrunnen vorliebnehmen. Das Vieh tränkte man an Hüllen. Die Grafenburg bzw. das Schloß wurde ebenfalls aus einem Tiefbrunnen versorgt. Wer frisches Quellwasser und abgestandenes Zisternenwasser zur Auswahl hat, dem fällt eine Entscheidung nicht schwer. Das Verlangen der Bewohner der oberen Stadt nach frischem Quellwasser konnte jedoch lange Zeit nicht gestillt werden. Da es weder Pump- noch Druckwerke gab, versuchte man im 16. Jahrhundert Wasser von höher als die Stadt gelegenen Hangquellen

(Galgen- und Erzbergbereich) in die Bergstadt hereinzu-
leiten. Die Versuche scheiterten an der Wasserqualität.
Mitgeführter Feinsand verstopfte jedes Ventil. Als 1672
der Münchner Brunnenmeister Johann Joachim Finster-
walder in den Tiefbrunnen bei Hof ein Pumpwerk einsetz-
te und dies nach anfänglichen Schwierigkeiten zu „ei-
nem Bestand“ gebracht werden konnte, war der Zeit-
punkt gekommen, den Versuch zu wagen, Quellwasser
vom tiefer gelegenen Bachviertel in die obere Stadt zu
pumpen. Finsterwalder wurde von der fürstlichen Hof-
kammer mit dieser Aufgabe betraut. In der Stadtmühle
wurde ein Pump- und Druckwerk, bestehend aus drei
hölzernen Pumpenstiefeln mit je zwei Ventilen, einem
Wasserkasten (Nusch) und einem unterschlächtigen
Wasserrad eingerichtet. Das Wasser lieferte eine bei der
Stadtmühle und unmittelbar neben der Brauhausgasse
gelegene Quelle mit einer Schüttmenge von ca. 6 l/s. Das
Quellwasser wurde von dem einfachen Pumpwerk in
Holzröhren (Deicheln) zunächst über den Kugelplatz,
später dann über den Bühl (heute Stadtverwaltung) zum
Marktplatz (heute Luitpoldplatz) geführt. Von einem Bot-
tich auf dem Bühl floß das Wasser im Freispiegelgefälle
zum Marktplatz. Der Auslauf befand sich in etwa beim
heutigen Cafe Pollety. Zur Erzielung besserer Druckver-
hältnisse errichtete man auf dem Bühl noch einen Was-
serturm und wechselte die stark wasserverlierenden Dei-
cheln von der Stadtmühle zum Wasserturm gegen Blei-
röhren aus. Diese „erste Fürstliche Wasserkunst“, die
Herzog Christian August (1645 – 1708) für seine Sulzba-
cher Untertanen erstellen ließ, erfuhr 1701 eine Verände-
rung. In diesem Jahre wurde im oberen Schloßhof der
heute noch erhaltene Löwenbrunnen aufgestellt und die
Wasserleitung nunmehr zuerst zu diesem Brunnen ge-
führt. Lediglich das Überschußwasser leitete man zurück
auf den Marktplatz zu der schon vorhandenen Entnah-
mestelle. Für die obere Stadt und hauptsächlich für das
Marktviertel stand ab 1673 ein Brunnen zur Verfügung.
Neustadt und Bühlviertel konnten ihren Wasserbedarf
aus einem Tiefbrunnen, dem sogenannten Wunderbrun-
nen decken (vor Anwesen Donhauser Rosenberger Stra-
ße 15). Für die Neustadt stand ferner noch ein Tiefbrun-
nen im heutigen Kreuzungsbereich Bayreuther Straße/
Annabergweg zur Verfügung. Das einfache „Druckwerk“
in der Stadtmühle versorgte bis Mitte der siebziger Jahre
d. 18. Jahrhundert den Brunnen bei Hof und die Entnah-

mestelle auf dem Marktplatz zuletzt mehr schlecht als
recht mit Quellwasser. Bereits 1754 berichtete deshalb
die Sulzbacher Regierung an Kurfürst Carl Theodor (1742
– 1799) in Mannheim, daß die „Fürstliche Wasserkunst“
erneuert werden müsse. Außer der Entnahmestelle auf
dem Marktplatz gab es keine weitere Stelle in der oberen
Stadt, an der fließendes Wasser entnommen werden
konnte. Unter Hinweis auf den fehlenden Brandschutz
empfahl die Regierung, in jedem Stadtviertel einen öf-
fentlichen Brunnen aufzustellen. So wurde für die Neu-
stadt ein Delphinbrunnen, für die Rosenberger Gass'n
ein Neptunbrunnen und für den Marktplatz ein Löwen-
brunnen konzipiert. In der Stadtmühle (Weißgerberwalk)
richtete man ein neues Druck- und Pumpwerk ein. Der
Stadtmüller mußte für den Betrieb desselben zwei Mahl-
gänge in Gang halten. Die genannten Brunnen wurden
1755 geliefert und aufgestellt. Das Jahr darauf war die
zweite Fürstliche Wasserkunst bereits in Betrieb. Mit Aus-
nahme des Brunnes bei Hof hatten alle Brunnen eine höl-
zerne Zuleitung, die allerdings in der Folgezeit durch
Bleirohre ersetzt wurde. Für die Unterhaltung des Brun-
nenwerks erhob Bürgermeister und Rat der Stadt ab 1757
eine „Brunnenanlag“, die anfangs jährlich 65 fl (Gulden)
und später das Doppelte einbrachte. Diese zweite Fürstli-
che Wasserkunst war über 120 Jahre in Betrieb, wobei sie
natürlich in den letzten 20 Jahren ihres Bestehens den
Anforderungen nicht mehr gewachsen war. An sie erin-
nert heute lediglich mehr der Löwenbrunnen auf dem
Luitpoldplatz. Der Neptunbrunnen in der Rosenberger
Straße wurde 1878, der Delphinbrunnen in der Neustadt
(bei Fotogeschäft Neuber) so um 1900 entfernt. Die bei-
den Brunnenfiguren sind seit 1966 im Stadtpark aufge-
stellt. 1878 erhielt Sulzbach die erste städtische zentrale
Wasserversorgungsanlage. Das Stadtgebiet wurde in ei-
ne Hoch- und Niederdruckzone eingeteilt und im Spital-
garten ein Hoch- und ein Erdbehälter angeordnet. Eine
wasserrad- und eine dampfangetriebene Pumpe waren
in dem noch erhaltenen Gebäude an der Weiherstraße 13
untergebracht. Das Wasser lieferte eine Quelle (Schütt-
menge 12 l/s) im rückwärtigen Hof der Stadtmühle. 1900
erhielten die beiden Pumpen einen elektromotorischen
Antrieb. Zur Erzielung besserer Druckverhältnisse hatte
man 1910/11 auf dem Annaberg einen 350 cbm fassen-
den Hochbehälter errichtet. 1931/32 mußte schräg ge-
genüber in der Pumpstation in der Weiherstraße ein Tief-



Löwenbrunnen (1755)
am Luitpoldplatz

brunnen gebohrt werden, um den gestiegenen Wasserbedarf abdecken zu können. 1934 wurde die Gemeinde Rosenberg mit Sulzbach zur Stadt Sulzbach-Rosenberg vereinigt. Bis zum Jahre 1923 deckten die Rosenberger ihren Wasserbedarf aus Quellen und Hausbrunnen. Seit 1923 hatte Rosenberg ein gemeindeeigenes Wasserleitungsnetz, welches jedoch von der Maxhütte eingespeist wurde. Ein Zusammenschluß der beiden Ortsnetze erfolgte erst 1956 und 1958. Einen einheitlichen Wasserpreis gibt es jedoch schon seit 1936.

Vor und während des 2. Weltkrieges erreichten die Wasserverluste im Stadtteil Sulzbach teilweise äußerst kritische Werte. Sie signalisierten sozusagen dringenden Handlungsbedarf. Jedoch erst 1949 wurde das Bayerische Landesamt für Wasserversorgung in München mit der Ausarbeitung eines Projekts für eine neue Wasserversorgungsanlage beauftragt. Schon das Jahr darauf brachte man im Gebiet Haselgraben Versuchsbohrungen für zwei Tiefbrunnen nieder und führte Pumpversuche durch. Als diese zufriedenstellend verlaufen waren, errichtete man auf dem Annaberg einen zweikammerigen Hochbehälter mit 2.500 cbm Fassungsvermögen. Das Maschinenhaus mit Wärterwohnung wurde ebenfalls im Haselgraben gebaut. Nach Verlegung der notwendigen Rohrleitungen konnte die neue Anlage 1956 in Betrieb genommen werden. Um die städtische Wasserversorgungsanlage noch sicherer zu machen, wurde 1968 im Gebiet Haselgraben ein dritter Tiefbrunnen und 1969 im Gebiet Breitenbrunn ein vierter Tiefbrunnen gebohrt.

Dadurch ist sichergestellt, daß auch bei Reparaturarbeiten an einem der Tiefbrunnen immer genügend Wasser zur Verfügung steht. Seit 1967 verfügen die Stadtwerke über einen Generalversorgungsplan, der den künftigen Erfordernissen Rechnung trägt. Durch die Gebietsreform von 1972 wurde die Stadt Mitglied bei benachbarten

Zweckverbänden, denn einzelne Stadtteile werden von diesen mit Trinkwasser versorgt. Der Ortsteil Feuerhof mit Gallmünz und Rummersricht wurde 1952/53 an die städtische Wasserversorgungsanlage angeschlossen. Eine weitere Anbindung erfolgte 1964. Die Ortsteile Forsthof und Großalbershof erhielten 1949/50 eine selbständige Wasserversorgung von der Peutentalquelle aus. Diese wurde 1981/82 aufgegeben und die beiden Ortsteile an die Wasserversorgung Feuerhof angebunden. Jährlich werden vom Wasserwerk derzeit über 1 Million Kubikmeter Wasser abgegeben. Der Wasserpreis liegt bei 1,60 DM ohne MwSt. Die zahlreichen Karstquellen im Stadtgebiet, die früher für die Wasserversorgung lebensnotwendig waren, haben seit 1956 ihre Bedeutung für diesen Zweck verloren. Das benötigte Trinkwasser wird seit dieser Zeit ausschließlich aus Tiefbrunnen gewonnen. Auch für den Mühlbetrieb sind sie seit der Rosenbachregulierung 1952/54 nicht mehr wichtig, denn damals hat man die Mühlen auf Elektroantrieb umgestellt. Wenn es auch zwischenzeitlich am Rosenbach keine Mühlen mehr gibt, die Quellen sprudeln weiter, hoffentlich für alle Zeit, denn sie sind unentbehrlich für den Naturhaushalt und damit auch für den Menschen.

Benützte Literatur:

- Dr. Gg. Christoph Gack – Geschichte des Herzogtums Sulzbach . . .
Leipzig 1847
- Rudolf Heini – Die Wasserversorgung der Stadt Sulzbach-Rosenberg
Selbstverlag 1965
- Rudolf Heini – Der Rosenbach und seine Zuflüsse
Selbstverlag heimatkundlicher Arbeitskreis 1983
- Vogelperspektive von Johann Leonhard Friedrich-Aichinger
1775